Kunstdenkmäler der Schweiz

Autor(en): **Briner, Eduard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **27 (1954)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-777101

Nutzungsbedingungen

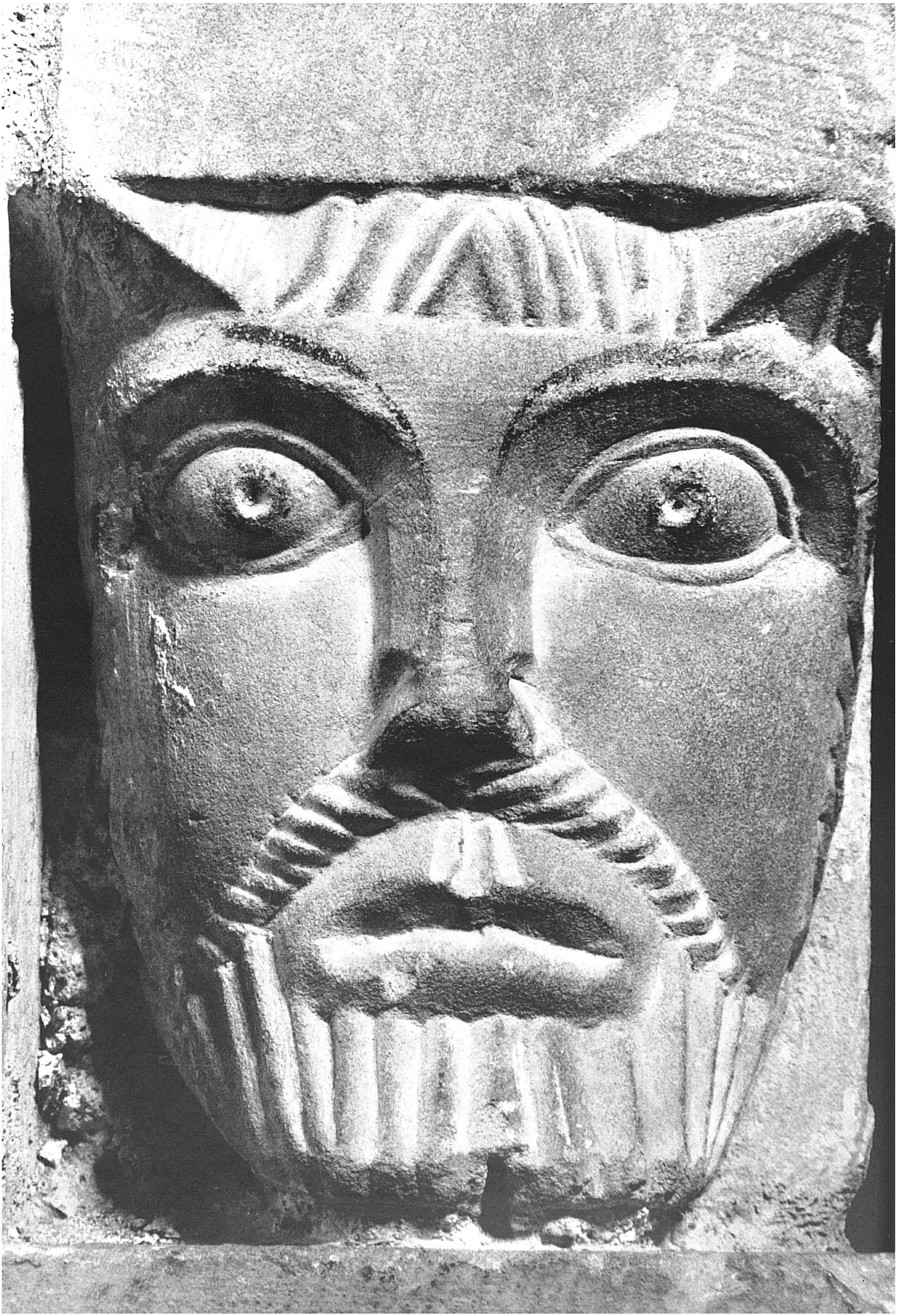
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Romanischer Kopf als Konsole aus der ehemaligen Abtskapelle des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen, um 1200. Die Klostergebäulichkeiten dienen heute als Museum.

Tête romane servant de console, provenant de l'ancienne chapelle abbatiale du couvent de Tous-les-Saints, à Schaffhouse, datant approximativement de 1200. Les bâtiments de ce couvent ont été transformés en musée.

Testa romanica (1200 circa) appartenente all'antica capella del Convento di Ognissanti a Sciaffusa. Il Convento è oggi adibito a museo. Photo Koch, Schaffhausen

This Romanesque head was a console in the former chapel of All Saints' Convent in Schaffhausen. About 1200. The buildings now serve as a museum.

Zwei Männer mit Blasebalg. Beibild zum Martyrium des heiligen Laurentius, einer der romanischen Fensterlünetten aus der ehemaligen Abtskapelle, um 1200.

Les deux hommes au soufflet. Fragment du «Martyre de saint Laurent», une des lunettes de l'ancienne chapelle abbatiale, datant approximativement de 1200.

Due uomini con mantice, in una delle lunette romaniche della cappella rappresentanti il martirio di San Lorenzo (1200 circa). Photo Th. Seeger, Binningen

Two men with a bellows. Picture from the series on the martyrdom of St. Lawrence, one of the Romanesque window lunettes from the former chapel. About 1200.

Beide Photographien sind dem Kunstdenkmälerband «Kanton Schaffhausen I» entnommen.

KUNSTDENKMÄLER DER SCHWEIZ

Reich und vielgestaltig ist das künstlerische Erbgut der Schweiz. Es ist ein Genuß, all die historischen Baudenkmäler und Kunstschätze auf Reisen, Entdeckungsfahrten und Wanderungen kennen zu lernen und sie als achtunggebietende Zeugen einstiger Lebenskultur und Kunstfreude zu würdigen. Aber es ist auch eine Ehrenpflicht, sie würdig instand zu halten, und eine ebenso selbstverständliche Aufgabe, sie wissenschaftlich zu erforschen und allgemein bekanntzumachen. Da fehlt es nicht an Einzeldarstellungen, Gesamtübersichten und Bilderwerken. Aber eine ganz besonders notwendige und anspruchsvolle Unternehmung, schon im vergangenen Jahrhundert bescheiden in die Wege geleitet, ist die wissenschaftliche Bestandesaufnahme des gesamten historischen Bau- und Kunstgutes. Trocken klingen die Bezeichnungen «Inventarisation» und «Kunsttopographie». Doch schließen sie etwas höchst Lebensvolles in sich: den zuverlässigen, meist durch neue Forschungen erarbeiteten Gesamtüberblick über alles und jedes, was die historischen Kunststätten des Landes an Bedeutsamem, Wertvollem und Schönem enthalten. Wir wollen hier die mühsame Entwicklung dieser kunstwissenschaftlichen Riesenaufgabe nicht schildern. Hauptsache ist, daß seit den zwanziger Jahren die völlig einheitlich gestalteten Bände des Werkes «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» erscheinen und daß die Organisation dieser Arbeiten als nationale Kulturaufgabe erkannt wurde und allenthalben im Lande Fuß gefaßt hat.

Da die einzelnen Kantone die verantwortungsvolle Aufgabe übernommen haben, auf ihrem Gebiet die gesamte Ausarbeitung von Text, Bild und Plan sicherzustellen, widmet sich die Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte mit gleichem Ernst und Eifer der Herstellung und Herausgabe der auf diese Art entstehenden Bücher. Es ist sogar eine erfreuliche Beschleunigung im Erscheinen der Einzelwerke möglich geworden, so daß Ende 1953 die stolze Reihe von dreißig Bänden vorlag, die vom Verlag Birkhäuser (Basel) eine gediegene, repräsentative Ausstattung erhalten haben. Ebenso erfreulich ist die für Kunstbücher ungewöhnlich große Verbreitung dieser Bände, die als Jahresgaben an ungefähr 7000 Gesellschaftsmitglieder verteilt werden und auch im Buchhandel erhältlich sind. So haben sie als kunstgeschichtliche Heimatbücher Eingang in gebildete Kreise des ganzen Landes gefunden, und es zeigt sich immer wieder, daß auf Grund der exakten Erforschung und anschaulichen Darstellung der Kunstdenkmäler einer bestimmten Region auch die Pflege des oft sehr erneuerungsbedürftigen Bau- und Kunstgutes freudiger und kenntnisreicher an die Hand genommen wird. – Abgeschlossen ist die Inventarisation in den Kantonen Schwyz, Zug und Graubünden; ein erster Band oder mehrere sind erschienen in den Kantonen Aargau, Basel-Stadt, Bern, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau, Waadt und Zürich. In einem Sonderband wurde das Fürstentum Liechtenstein bearbeitet. Eine ganze Reihe weiterer Bände, von denen jährlich zwei erscheinen sollen, sind in Vorbereitung. Insbesondere ist es zu begrüßen, daß auch im Bereich der französischen Schweiz die Arbeiten planmäßig gefördert werden, so daß der Band «La Cathédrale de Lausanne» nicht mehr lang der einzige aus dem Welschland sein wird. Im laufenden Jahr sollen der zweite Band über die Stadt Luzern und ein solcher über das

Kloster Königsfelden erscheinen. Denn diese auch geschichtlich denkwürdige Kunststätte im Aargau verdient die eingehende Würdigung in einem besonderen Werk.

Als Andeutung der Inhaltsfülle des auch kulturgeschichtlich aufschlußreichen, illustrativ hervorragend ausgestatteten Inventarisationswerkes möge ein Hinweis auf die vier neuesten, in den Jahren 1952 und 1953 erschienenen Bände der «Kunstdenkmäler der Schweiz» folgen. Da erschien zuerst ein Buch über die Stadt Winterthur, das auch die kunstgeschichtliche Gesamtübersicht über den Kanton Zürich enthält. Die Bearbeitung dieses Kantons ist nämlich bis auf den noch fehlenden sechsten Band abgeschlossen. Wenn die Stadt Winterthur schon an sich, als in sich geschlossene alte Landstadt, ein außerordentlich reizvolles Bild darbietet, so erhält sie ein noch erhöhtes Interesse durch die bedeutenden Baudenkmäler und Kulturstätten, die durch die Eingemeindung von fünf Vororten im Jahre 1922 dem Stadtgebiet einverleibt wurden. Es sind dies vor allem die museal ausgestatteten Schlösser Mörsburg, Hegi und Wülflingen und die auf dem römischen Kastellhügel stehende Kirche Oberwinterthur mit ihrem großen mittelalterlichen Wandbildzyklus. Von prachtvoller Vielgestalt kultureller und künstlerischer Aspekte ist sodann der Band «Die Stadt Bern». Er bietet einen imponierenden Überblick über das einzigartige Stadtbild und beschreibt auch die vielen köstlichen Brunnen, die die öffentliche Kunst früherer Jahrhunderte von der volkstümlichsten Seite zeigen. Da wird man erinnert an die Gestalten des Pfeifers, des Schützen und des phantastischen Kindlifressers, des Venners, des Läufers, des gewappneten Zähringer-Bären und der mildtätigen Anna Seiler, des Simson, des Moses, der «Gerechtigkeit» und des sagenhaften Armbrustschützen Ryffli. – Der aargauische Band über die Bezirke Lenzburg und Brugg erhält besonderes Gewicht durch die Beschreibung der Hauptdenkmäler des «burgenreichen Aargaus»: Habsburg, Wildegg, Wildenstein und Brunegg, das Schloß Lenzburg und die Wasserburg Hallwil; unter den kirchlichen Baudenkmälern ragt das mit Glasgemälden geschmückte Kirchlein auf dem Staufberg hervor, und als wohlerhaltene Kleinstädte präsentieren sich Brugg und Lenzburg. Als Kulturstätten sind Pestalozzis Neuhof in Birr und das Bad Schinznach von besonderer Bedeutung. –

Eine weitere überraschende Bereicherung hat die Buchreihe mit dem ersten Band über die Stadt Luzern erfahren. Eindrucksvoll ist hier der stadtbaukünstlerische Zusammenklang vieler Bauwerke: der Museggtürme, der bilderreichen Holzbrücken, der Hofkirche, des einstigen Franziskanerklosters, der Jesuitenkirche und des Ritterschen Palastes. *Eduard Briner*

Die Gerechtigkeitsgasse in Bern, stadtaufwärts gesehen. Ein Gassenraum von einzigartiger Geschlossenheit läßt hier eine Stadt als Gesamtkunstwerk erscheinen. Jeder Eingriff müßte sich als Bausünde von barbarischer Verständnislosigkeit auswirken. Denn über die Bedeutung ihrer individuellen Gliederung hinaus ist hier selbst die bescheidenste Fassade wertvoll als Teil eines großen Ganzen. Noch heute verspüren wir in der Längsachse der Gasse, betont durch die Pflasterung, den Lauf des überdeckten Stadtbaches, der von Brunnen zu Brunnen und schließlich der Aare zu fließt.

La Gerechtigkeitsgasse à Berne, vue en remontant vers la ville. Par son cachet incomparable, la rue prise dans son ensemble fait apparaître la ville comme une œuvre d'art. Ce serait commettre un crime contre l'architecture et faire preuve de barbarie et d'une incompréhension totale de l'art, que d'y apporter des changements. Car, outre le charme qui se dégage de chaque détail qui lui est propre, la façade la plus modeste fait partie d'un tout harmonieux. Aujourd'hui encore, on peut suivre la trace du ruisseau de la ville qui coule de fontaine en fontaine sous l'axe longitudinal de la rue, marqué par le dessin des pavés, pour aller se jeter dans l'Aar.

GEFÄHRDETE ALTSTADT BERN

Die Gerechtigkeitsgasse, stadtabwärts gesehen. Rechts (↑) das bedrohte Teilstück. Fünf Häuser mit einer gesamten Frontlänge von 23,5 m stehen hier vor der Gefahr des Abbruchs.

La Gerechtigkeitsgasse, vue en descendant vers l'Aar. A droite (↑), les maisons menacées. Cinq maisons, d'une longueur totale de 23,5 m courent le danger d'être démolies.

Wer den Torbogen des Zeitglockenturms in Bern durchschreitet, betritt eine Architekturlandschaft von hinreißender Geschlossenheit. Einer mächtigen alten Allee gleich umschließen satt gefügte Häuserfluchten das Steinbett der lang dahinziehenden Gasse. Wenige, aber starke, virile Glieder: der Straßenzug mit der leichten Senkung gegen die Mittelachse des ursprünglich offenen Stadtbaches; dichte Reihen scharfgeschnittener Strebepfeiler, kraftvoll in die Gasse vortretend, in sie eingespannt die starkschattenden Laubenbogen; klare Sandsteinfronten, hier fast akzentlos, dort in reichem bildhauerischem Schmuck; über ihnen der weit vorkragende Dachvorscherm, dessen Trauflinie Schwung und Zug der Gasse noch einmal nachzieht, Kontur des Raumes und zugleich Grenze gegen das heitere Gewimmel der Dachfenster und Kamine.

Keine andere größere Stadt der Schweiz und nur ganz wenige des Auslandes kommen dieser strengen und zugleich biegsamen Führung der Mittelachse gleich. Von zuerst vier, dann zwei konvergierenden Nebengassen begleitet, zieht der Hauptstraßenzug seine breite, langsam fallende Bahn durch die Stadt, dem alten Flußübergang entgegen. Wer ihr folgt, spürt mit fast körperlicher Empfindung die Größe mittelalterlicher Stadtbaukunst. Kein kleinliches Gewinkel bricht die Ruhe des Tektonischen. Über dem streng geometrischen Stadtplan des Hochmittelalters die Quaderstadt der Spätgotik; kantenscharfe, klare Hausteinglieder ohne dekorative Verblendung, funktionelle, von innen aus entwickelte, elementare Architektur; mag der Spätbarock noch so häufig reichere, festlichere Ordnungen einfügen, nur selten greift er ins Innere der Baukörper ein. Es ist die Stadt des Mittelalters, die Größe ihrer Planung und die Baugesinnung der hundert meist vergessenen Werkmeister, die überall durchscheint als das eigentlich Dauernde und Mächtige in Bern. Wer nicht bereits im einzelnen Stein, im Schnitt der Quaderpfeiler und im schlichten Verband der Hausteinfronten das